Eine schweizerische Gesandtschaftsreise zu Kaiser Leopold I. nach Wien im Jahre 1677

Autor(en): **Schwarz, Dietrich W.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **60 (1993)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

23

Eine schweizerische Gesandtschaftsreise zu Kaiser Leopold I. nach Wien im Jahre 1677

Nachdem sich die Eidgenossenschaft der 13 Orte mit ihren Zugewandten – mit Ausnahme Graubündens – im grossen und ganzen von den Wirren des Dreissigjährigen Krieges hatte freihalten können oder verschont worden war, sah auch sie sich seit dem Anfang der sechziger Jahre von der wachsenden Macht und der immer weiter ausgreifenden Politik Frankreichs unter der persönlichen Regierung Ludwigs XIV. bedroht. Ihr Heil suchte sie nun aber nicht im Anschluss an eine gegnerische Koalition – stand sie doch schon 1516 mit Frankreich in einem ewigen Bündnis –, sondern in der Politik der Neutralität. An dieser wurde festgehalten, ungeachtet des Umstandes, dass zahlreiche Schweizer ständig als Söldner in Frankreich standen. Es wurde eben streng unterschieden zwischen dem Verhalten der einzelnen Orte (= Staaten) und des Staatenbundes einerseits und demjenigen der einzelnen Staatsangehörigen, welche ihren Lebensunterhalt in fremden Kriegsdiensten suchten, ja teilweise suchen mussten[1].

Unter dem Eindruck der Besetzung der Freigrafschaft Burgund durch französische Truppen war 1668 das sogenannte Wiler Defensionale, das ein Zusammenwirken von Streitkräften der einzelnen Orte unter einem gemeinsamen Oberbefehl ermöglicht hatte, revidiert worden. Sein Wirkungsbereich wurde ausgedehnt und der eidgenössische Kriegsrat besser organisiert, ja es wurde ihm auch das Recht, fremde Gesandte zu empfangen, eingeräumt[2].

Beim Ausbruch des Holländischen Krieges blieb die Eidgenossenschaft neutral. Kritisch wurde für sie die Situation, als 1674 nach Erklärung des Reichskrieges an Frankreich auch das Oberrheingebiet Kriegsschauplatz

[1] Zur allgemeinen geschichtlichen Situation verweise ich auf *Oswald Redlich,* Weltmacht des Barock, Österreich in der Zeit Kaiser Leopolds I. ([4]1961). – *Johannes Dierauer,* Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft 4 ([2]1921). – *Paul Schweizer,* Geschichte der Schweiz. Neutralität (1895), insbesondere Abschnitt VI: Die prinzipielle Neutralität in den Eroberungskriegen Ludwigs XIV. 1667–1698. – *Edgar Bonjour,* Geschichte der Schweiz. Neutralität, Vier Jahrhunderte eidgenössischer Aussenpolitik 1 ([4]1970). – Die Verhandlungen der Tagsatzung als zentralem, äusserst schwerfälligen Organ der Eidgenossenschaft sind zusammengefasst in: Amtl. Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede, Die Abschiede aus dem Zeitraum von 1649 bis 1680, hersg. von J. A. Pupikofer u. J. Kaiser, Bd. 6, Abt. 1 (1867).

[2] Bonjour, a.a.O., 72; Abschiede, a.a.O., 1675 ff.

wurde. Es war zu befürchten, dass die eine oder andere Partei bei dem Hin und Her über den Rhein den Plan fassen könnte, den Gegner durch eine Umgehung über schweizerisches Gebiet auszumanövrieren. Man darf nicht vergessen, dass Österreich im Fricktal und den beiden Städtchen Rheinfelden und Laufenburg über einen beträchtlichen linksrheinischen Brückenkopf verfügte, von dem aus der Weg zur Freigrafschaft nicht weit und frei von bedeutenden natürlichen und künstlichen Hindernissen war, allerdings über eidgenössisches Territorium führend.

Im Herbst 1676 waren Heere der beiden Kriegsparteien der Schweiz, namentlich der Stadt Basel, so nahe gekommen, dass die Tagsatzung auf Grund des Defensionale zusätzliche Kontingente der anderen Orte nach Basel sandte [3]. Diese demonstrative Grenzbesetzung und der Wille, den ersten, der versuchen sollte, die Grenzen der Eidgenossenschaft zu überschreiten, als Feind zu betrachten und mit allen Mitteln am Durchmarsch zu hindern, verfehlten ihre Wirkung nicht. Zudem empfahl die vorgerückte Jahreszeit nicht, noch grössere militärische Aktionen einzuleiten. So bezogen die gegnerischen Heere Winterquartiere im Elsass und Breisgau, und im November konnten die eidgenössischen Zuzügler wieder nach Hause zurückkehren [4]. Für das Frühjahr stand jedoch zu befürchten, dass jederzeit von dem kaiserlichen Feldherrn, Herzog Karl von Lothringen, oder dem französischen Oberkommandanten, dem Herzog von Luxemburg-Montmorency, bedrohliche Operationen aufgenommen würden.

In dieser Situation beschloss die Tagsatzung, an den Kaiser und an den französischen König je eine Erklärung zu richten, dass die Eidgenossenschaft ihre Neutralität unter allen Umständen aufrechterhalten und sich allfälligen Durchmarschversuchen mit Gewalt entgegenstellen wolle. Die Tagsatzung erachtete es aber hinwiederum für nötig, von beiden Monarchen auch Gegenerklärungen zu verlangen, in denen diese in aller Form zum Ausdruck bringen sollten, dass sie die eidgenössische Neutralität respektieren und ihren Feldherren nicht gestatten wollten, durch schweizerisches Gebiet zu marschieren [5]. Währenddem das Schreiben an Ludwig XIV. vermutlich dem französischen Gesandten de Gravel direkt übergeben wurde, entschied sich die Tagsatzung dafür, einen eigenen Gesandten zur Überbringung der Erklärung und zur Erlangung der gewünschten Antwort nach Wien zu schicken. Zum Gesandten wurde Beat Holzhalb bestimmt, damals Kanzleisekretär der Stadt Zürich und

[3] Abschiede, a.a.O., 1024–1032.
[4] Abschiede, a.a.O., 1029.
[5] Abschiede, a.a.O., 1037–1040. – Das Konzept zu den Schreiben an den Kaiser und den König von Frankreich als Beilage A (siehe S. 201) abgedruckt.

Mitglied des Grossen Rates dieser Stadt und gleichzeitig eidgenössischer Kriegssekretär, ein Amt, welches durch das revidierte Defensionale geschaffen worden war.

Beat Holzhalb stammte aus einer angesehenen Familie der Stadt Zürich [6]. Sein Urgrossvater war Bürgermeister gewesen. Geboren 1638 in seiner Heimatstadt, hatte Beat dort eine solide Erziehung genossen, um sich dann auf seine Bildungsreise zu begeben. 1659 studierte er in Padua die Rechte und durchreiste anschliessend Italien. Die nächste Reiseetappe führte ihn nach Frankreich. In Orange erhielt er 1661 den Posten eines Professor Eloquentiae, den er bis 1664 bekleidete. An diesen Aufenthalt im Rhônetal schloss sich eine Reise in die Niederlande und nach England an. Heimgekehrt, wurde Holzhalb 1969 Rats-Substitut in der Zürcher Kanzlei, 1673 Mitglied des Grossen Rates, dann Examinator der Kirchen- und Schuldiener. Seine Dienstleistung als eidgenössischer Kriegs-Secretarius und seine umfassende Bildung empfahlen ihn offenbar als Gesandten an Kaiser Leopold I. Mit der Ausführung des heiklen Auftrags waren die Vorgesetzten offenbar so zufrieden, dass Holzhalb 1679 zum Unter-Stadtschreiber und 1681 zum Landvogt der Grafschaft Kiburg befördert wurde. Es war die beste Landvogtei, welche die Stadt Zürich zu vergeben hatte. Nachdem Holzhalb noch Zunftmeister, Obervogt von Höngg und Landvogt der gemeineidgenössischen Landvogtei Baden geworden war, verstarb er im Jahr 1709. Das Leu'sche Lexikon rühmt ihn auch als Dichter [7]. Die heutige Literaturgeschichte nimmt allerdings keine Notiz mehr von ihm [8].

Die gemeineidgenössische Tagsatzung (an der die katholischen und reformierten Orte sich vereinigten) war am 23. Februar a. S. 1677 in Baden auf

[6] Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz 4 (1927) 280 f. Dieses im folgenden als HBLS zitiert. – *H. J. Leu,* Helvetisches Lexicon, X Theil (Zürich 1746) 267–274, und Supplement zu dem Lexicon von H. J. Leu von *H. J. Holzhalb,* III. Theil (Zürich 1788) 179–183. Hier auf S. 181 der Hinweis auf das Ms. mit der «Reise an den kaiserlichen Hof 1677».

[7] Leu, a.a.O., 270 f.: «...war sonderlich in der Dichtkunst glücklich ...». Das im Grundstein des neuen Zürcher Rathauses 1694 eingemauerte «Jahrzeitgedicht» stammt von Beat Holzhalb. Er hat auch das Programm für die Anbringung der Büsten von Helden der Antike und der Schweizer Geschichte über den Fenstern der Fassade aufgestellt und die dazu passenden lateinischen Sentenzen ausgewählt, z. T. wohl selbst verfasst. Vgl. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich 4: Die Stadt Zürich, 1. Teil von *Konrad Escher* (1939) 325, 329 und 339 f. Die Namen der Helden und der Wortlaut der Sentenzen sind leider hier nicht festgehalten, hingegen bei *Salomon Voegelin,* Das Alte Zürich ([2]1878) 182–184, und im Führer: Das Rathaus in Zürich, von *E. Briner* (1946) 4 f.

[8] So z. B. *Emil Ermatinger,* Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz (1933), wo B. Holzhalb durchaus einen Platz hätte finden können.

Wunsch des französischen Gesandten zusammengetreten[9]; unter dessen Mitwirkung war offenbar der Beschluss gefasst worden, durch Expressen bei Ludwig XIV. und Leopold I. die Erklärung abzugeben, dass man beiden Kriegsparteien nicht gestatte, eidgenössisches Territorium zu durchschreiten. Das entsprechende Schreiben an den Kaiser war datiert vom 12. März 1677 n. S. (= 2. März 1677 a. S.)[10]. Schon am 4. März a. S. (= 14. März n. S.) machte sich Holzhalb, der am Vortag von Baden nach Zürich zurückgekehrt war und dort das Schreiben der Tagsatzung an den Kaiser mit dem Siegel des Vorortes Zürich hatte versehen lassen, auf den Weg nach Wien. Seine Begleitung bestand in dem Ratsherren Hans Heinrich Bodmer aus der Zimmerleuten-Zunft und in dem Geschworenen Reiter, Meister Melchior Renggli. Über diese Reise hatte er einen Bericht aufgezeichnet, der, wohl in der Originalniederschrift, in der Zentralbibliothek Zürich erhalten, einen ausgezeichneten Eindruck vom Reisen

9 Abschiede, a.a.O., 1083: «...Auf Begehren des französischen Gesandten Gravel versammelt...». – Von österreichischer Seite war der Regimentsrat Dionys von Rost (vgl. auch Anm. 26, S. 222), in der Eile von Herzog Karl von Lothringen nach Baden geschickt, an der Tagsatzung erschienen, um den französischen diplomatischen Vorstoss zu parieren. Darüber findet sich folgende Notiz in den Hofkriegsratsprotokollen: (Prot. Exp. 1677, fol. 204, März) Herzog zu Lothringen... «legt bei ein schreiben, so der könig von Franckhr(eich) unterm 13. Feb. an die Schweizer Cantone geschriben wegen der neutralität und ruhestandt. Item des Grovells [des französischen Gesandten Robert de Gravel] an dieselbe wie Er zu nachlengs in diser Materi erinert. Herauf habe Er, herzog zu Lothringen in der Eyl den von Rost mit Commission vnd instruction dahin geschickht, denen Schweizern die franzosen vngleiche impressiones zu benehmen und yr zu observirung der pactaten zu ermahnen.» Ich verdanke diese und weitere Auszüge aus den Hofkriegsratsprotokollen der Freundlichkeit der Leitung des Österreichischen Staatsarchivs, Kriegsarchiv, in Wien, Herrn Wirkl. Hofrat Dr. Winter. – Der Herzog von Lothringen hat dann Wien laufend über die Vorgänge an der Tagsatzung und die Aktivität des französischen Gesandten orientiert, was sich im folgenden Eintrag des Hofkriegsratsprotokolls spiegelt: (Prot. Reg. 1677, fol. 157) 17. 3. an Herzog von Lothringen ... «Antwortt auf den 23 und 24 Febr., 3., 6. und 9. Martij: Des Königs in Franckreich anbringen in Schweiz wegen des Pas betr. erwartte man der Schweizer schreiben, so dan werde man sich darüber resoluiren. Sonsten haben die Oberösterr. gehaimbe und Reputierte Räth zu dem conuent nach Baaden den Johan Antoni Würtz von Rudenz (vgl. Anm. 22, S. 221) abgeschickt, vnd werde der von Beroldingen wegen seines eyfers gegen den Erzhaus Österreich sehr gerühmet. Approbatur, das Er einige Völcker gegen die Waldstett comandirt.» Daraus geht hervor, dass man in Wien das von Beat Holzhalb zu überbringende Schreiben erwartete.

10 In den führenden Reformierten Orten wurde der Gregorianische Kalender erst 1701 eingeführt. *Hermann Grotefend,* Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit ([10]1960) 27.

in jener Zeit vermittelt und dessen Gesamtedition sich in kultur- und allgemeingeschichtlicher Hinsicht lohnen würde [11].

Über Schaffhausen, Stüsslingen, Pfullendorf, Riedlingen, Munderkingen und Ehingen ritten die drei Männer nach Ulm. Dort wurde am 18. März das Schiff bestiegen. In siebentägiger Fahrt auf der Donau erreichte die Gesandtschaft am 24. März Wien. Dort wurde sie von dem St. Galler Kaufmann Michael Zollikofer, der später Hofrat und Inspektor des Kupferbergbaues in Ungarn wurde [12], bestens aufgenommen. Am Tag nach der Ankunft, am 25. März, war hoher Feiertag (Mariä Verkündigung); am Morgen wurde eine Spazierfahrt unternommen, wobei die Fortifikationen in der Gegend der Hofburg besichtigt wurden. Am Nachmittag konnte Holzhalb den Hofkanzler Freiherr von Hocher [13] besuchen, der sich als Freiburger (Breisgau), Nachbar und Freund der Eidgenossen zu erkennen gab und ihm empfahl, beim Fürsten Dietrichstein eine Audienz zu begehren, um das Schreiben der Tagsatzung dem Kaiser persönlich überreichen zu können. Für die Audienz und die dabei zu befolgenden Kurialien erteilte er ihm Ratschläge und «beschribe ihm die keiserliche persohn ganz offenhertzig». Freiherr von Hocher war damals massgebende Person am Kaiserhof, seine Gunst ein nicht zu unterschätzendes Aktivum. Nach Voranmeldung beim Obersthofkämmerer Fürsten Dietrichstein machte Holzhalb diesem in dessen Palais die Aufwartung und erhielt die Zusicherung, dass am folgenden oder übernächsten Tag die Audienz stattfinden könne. Er solle sich morgen zu Mittag danach erkundigen. Der nächste Besuch galt dem spanischen Botschafter, der beschäftigt war, aber doch die an ihn gerichteten Briefe entgegennahm. Der Zürcher notierte, dass der Botschafter einem Ordensmann die Kutte küsste. Darauf unternahm Herr Zollikofer mit den beiden Zürchern eine Spazierfahrt, auf der der Kaiser, der sich mit Gefolge zur Abendandacht in eine Kirche vor der Stadt begeben hatte, gesehen wurde. Ein Besuch im Stephansdom beschloss diese Ausfahrt.

11 Manuskript H 410. – Ich verdanke den Hinweis auf den Reisebericht meinem kürzlich verstorbenen Lehrer und Freund *Anton Largiadèr.* Vgl. *Ernst Gagliardi,* Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich II, Neuere Handschriften seit 1500, 2. Lieferung (1937) Sp. 752. Ich möchte mir vorbehalten, diese Veröffentlichung in den nächsten Jahren an die Hand zu nehmen. Dem Vorsteher der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich, Herrn Dr. J. P. Bodmer und Herrn Dr. A. Schönherr habe ich für verständnisvolle Hilfe zu danken.

12 HBLS VII, 676.

13 ADB XII, 520 f.; Neue Deutsche Biographie 9 (1972) 287 f. (Hans Wagner). Das als Beilage B (siehe S. 221) abgedruckte Empfehlungsschreiben dürfte für Hocher bestimmt gewesen sein.

Nachdem am 26. März mit General Werdmüller [14], dem bekannten Zürcher in kaiserlichen Diensten, Verbindung aufgenommen worden war, kam mittags die Nachricht vom Fürsten Dietrichstein, dass die Audienz abends 5 Uhr stattfinden solle. Holzhalb kleidete sich dementsprechend in feierliche schwarzsamtene (Leih-)Kleider und fuhr um halb fünf zur Hofburg. Dort wurde er nach etwa halbstündiger Wartezeit zur Audienz vorgelassen, die er in seinem Bericht eingehend geschildert hat [15]. Die Ansprache, die Holzhalb vor Übergabe des eidgenössischen Schreibens an den Kaiser richtete, fügte er der Reisebeschreibung im Wortlaut ein. Sie ist als Werk eines früheren Professors der Eloquenz ein Musterbeispiel überschwänglicher barocker Rhetorik und dürfte dem Geschmack des Kaisers nicht übel entsprochen haben. Auch die kurze Antwort Leopolds I. ist wörtlich aus dem Gedächtnis aufgezeichnet. Sie war freundlich, aber völlig unverbindlich und stellte eine nach reiflicher Reflexion zu erteilende Antwort auf das ihm übergebene Schreiben in Aussicht.

Nun schloss sich eine Zeit des Wartens auf diese kaiserliche Antwort an. Sie wurde benützt, um Besuche abzustatten und zu empfangen und um die Sehenswürdigkeiten Wiens aufzusuchen. Am Samstag fuhr Holzhalb mit Caspar Zollikofer auf den Tandelmarkt in der Leopoldstadt, den er mit der Friperie in Paris verglich. Die Inschrift des neuerbauten Zuchthauses «Fame et Labore» hat er sich eigens aufgezeichnet. Dann folgte eine längere Unterredung mit General Werdmüller, deren Themen im Reisebericht mit lateinischen Stichworten festgehalten wurden: Armee des Kaisers, die von Frankreich drohende Gefahr, die Verteidigung der Schweiz, die Mainau, der Landammann ab Yberg von Schwyz und dessen engere Landsleute – die sich nicht an die Bestimmungen des Defensionale hielten – usw. Dass der Kaiser anlässlich eines Gottesdienstes und Besuches im Karmeliterkloster den dort zuschauenden Holzhalb wahrgenommen und die zwei ihn einrahmenden Grafen auf ihn aufmerksam machte, wird mit grosser Genugtuung vermerkt. An einer kurzen sonntäglichen Aufwartung bei Hofkanzler Hocher wurde Holzhalb bedeutet, vor Donnerstag könne er die kaiserliche Antwort nicht erwarten. Der Montag galt dem Besuch des Marstalls und der Reitschule, wo der Umstand dem Schweizer auffiel, dass alle Pferde italienische Namen trugen. Staunen erweckten vor allem die Prunkkarossen mit Gold, Samt und gläsernen Scheiben. Am ausführlichsten sind die Notizen über den Besuch der Schatzkammer, wo der Zürcher sich den Inhalt der Kästen aufschrieb. Deutlich tritt dabei noch der alte Charakter der Kunst- und Wunderkammer zu Tage, der den Besucher zweifellos auch ansprach. Die

[14] *Leo Weisz*, Die Werdmüller 1 (1949) 284. Werdmüller weilte nur kurz in Wien, um endlich vom Kaiser ein Regiment zu erlangen.

[15] Im Anhang unter Littera C (siehe S. 223–226) abgedruckt.

Kunstkammer hat ihn hingegen viel weniger beeindruckt. Holzhalb begnügte sich mit der Bemerkung, dass viele unschätzbare Bilder, zur Hauptsache von Erzherzog Leopold gesammelt, hier aufgehängt seien. Beim alten Rathaus scheint ihm der Raum, in dem Graf Nadasdy 1671 enthauptet worden war, das einzige Erwähnenswerte gewesen zu sein. Der «Stock im Eisen» ist ihm als «vestigium» des ältesten Wien, Überrest des Waldes, der vor der Erbauung der Stadt das Land bedeckte, interpretiert worden.

Am 1. April gewährte der Hofkanzler Hocher dem schweizerischen Abgesandten wiederum eine Audienz und kündete an, dass der Kaiser gesonnen sei, seine Truppen nicht über eidgenössisches Gebiet marschieren zu lassen. Das entsprechende Schreiben, bemerkte Hocher, wolle er dem Kaiser noch vor dessen Aufbruch zur Jagd zur Unterschrift unterbreiten. So ergab sich nochmals eine gewisse Wartefrist, die Holzhalb erlaubte, auch der kaiserlichen Bibliothek einen Besuch abzustatten, wo er von deren Betreuer, Petrus Lambeccius[16], sehr freundlich empfangen wurde. Neben orientalischen, griechischen und lateinischen Manuskripten wurden vor allem die Wenzelsbibel und die illuminierte goldene Bulle vorgewiesen, ferner Occulta. Lambeck scheint äusserst mitteilsam gewesen zu sein, so dass Holzhalb erst mit grosser Verspätung zum Mittagessen kam, wozu ihn der Leibarzt der Kaiserin, ein Doktor Huber aus Luzern, eingeladen hatte und wo eine interessante Gesellschaft – darunter General Werdmüller – versammelt war. Hier verfasste Holzhalb auf Veranlassung seines Gastgebers eine schwülstige Huldigungsadresse an die Kaiserin (Eleonora aus dem Hause Pfalz-Neuburg), woran bemerkenswert ist, dass der Schweizer 29 Jahre nach dem Ausscheiden der Eidgenossenschaft aus dem Verband des Deutschen Reiches diese als «ein Mitglied des Tütschen Landts», welche an der Vermählung des Kaisers mit der Pfälzerin grossen freudigen Anteil genommen habe, bezeichnet!

Am 2. April erhielt Holzhalb das ersehnte Schreiben nebst einer Kopie[17]. Nachdem er damit noch zu General Werdmüller gefahren war, mit seinem Wirt

16 Der Polyhistor Peter Lambeck, 1628 in Hamburg geboren, hatte nach Schuldienst in Hamburg 1662 in Rom konvertiert und wurde 1663 Vorstand der kaiserlichen Bibliothek, gestorben 1680. Constant v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich 14 (1865) 20 f.; ADB 17 (1883) 533–536; Lexikon für Theologie u. Kirche begr. v. M. Buchberger 6 (²1961) Sp. 756. NDB 13 (1982), 426 f.

17 Weder das Original noch die Kopie konnte ich in Zürich ausfindig machen. In Wien scheinen weder ein Konzept noch eine Kopie dieses kaiserlichen Schreibens mehr vorhanden zu sein. Immerhin enthalten die Protokolle des Hofkriegsrates zwei darauf bezügliche Einträge: (Prot. Exp. 1677, fol 358) Herzog zu Lothringen ... «die comunicirt abschrifft der antworth, so der gesambten aydtgenossenschafft der 13 orth in der Schweiz gegeben worden, diene zur nachricht», und (Prot. Reg. 1677, fol. 196) 3. 4. an Herzog von Lothringen ... «P. S. Communicatur wie der gesambten aydgenossenschaft der 13 orth in der Schweiz abgeordneter Verbschaiden worden».

zum Goldenen Ochsen abgerechnet und von Herrn Zollikofer das Geld für die Rückreise bezogen hatte, konnte er, begleitet von Meister Renggli – Ratsherr Bodmer hatte sich von der Gesellschaft getrennt und war nach Pressburg gefahren –, am 3. April mit der Post von Wien wiederum abreisen. Über St. Pölten, Melk, Enns, Wels, Ried, Braunau, Alt-Oetting, Haag gelangten sie am 6. April nach München, wo sie eine kurze Pause zum Ausruhen und zu Besichtigungen einschalteten. Am 7. April wurde die Reise nach Augsburg in einer Kutsche fortgesetzt. Von hier aus ging es wiederum zu Pferd weiter. Um Mitternacht wurde aufgesessen, zu Mittag war man in Mindelheim, nachts in Memmingen. Am 10. April (Palmsonntag) erreichten die Reiter Lindau am Bodensee, am 11. April Rickenbach bei Wil (St. Gallen) und gelangten zur Mittagszeit des 12. Aprils nach Winterthur, wo sie vom Schultheissen gastlich aufgenommen wurden. Nach der Mahlzeit stiegen Holzhalb und sein Begleiter wieder zu Pferd und trafen am Abend mit müden Pferden, aber frischen und gesunden Leibern in der Heimatstadt ein.

Hin- und Rückreise von Zürich nach Wien hatten somit je 10 Tage gedauert, was eine sehr respektable Leistung bedeutet. Am 6. Juni 1677 bewilligte die Tagsatzung 250 Louis-Taler, die Holzhalb seine Reisekosten ersetzten. Im Juli fügte sie, nach Vorlegung des Reiseberichts, noch 100 Reichstaler für ihn und 15 Reichstaler für «seinen Diener» als Recompens bei. Bezahlt wurden Belohnung und Reisekosten aus dem «Erbeinungsgeld», den jährlichen Zahlungen Österreichs an die Eidgenossen [18].

Das Ergebnis der dringlichen Gesandtschaft war insofern befriedigend, als der Kaiser erklärte, die schweizerische Neutralität zu respektieren, falls die Eidgenossen die Bestimmungen der Erbeinung einhielten und den Durchpass französischer Truppen durch ihr Territorium nicht gestatteten und mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln verhinderten. Tatsächlich erfolgte von keiner Seite bis zum Frieden von Nymwegen 1679 eine Verletzung schweizerischen Gebietes. Und auch in den späteren Kriegen konnte die Eidgenossenschaft ihre Neutralität und Integrität mit geringfügigen Ausnahmen bis in die Zeit der Revolutionskriege wahren.

Die Gesandtschaftsreise Holzhalbs ermöglicht einen Einblick, mit welchen diplomatischen Mitteln dafür gearbeitet wurde. Das genaue Reisetagebuch des Zürcher Rats-Substituten vermittelt aber auch eine lebendige Vorstellung von Wien und seinen Sehenswürdigkeiten, von einer kaiserlichen Audienz bei Leopold I. und von den Mühsalen des Reisens noch im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts.

[18] Abschiede, a.a.O., 1048 und 1055.

Beilage A

Konzept oder Kopie des Schreibens an den Kaiser, das dann offenbar in fast gleichem Wortlaut mutatis mutandis an den König von Frankreich gerichtet wurde

Staatsarchiv Zürich, B VIII 143, Abschied des Tags zu Baden vom 23. Februar 1677, fol 30[19]

Schreiben an Ihr Kayserl. Mayt. und Königl. Mayt. in Frankreich.
Dass kein Theil über den Eidtgn. boden paß nemme[20].

Allerdurchleuchtigster etc.

Die unß höchst obligende sorgfältige Beobachtung unsers gemeinen eydtgenössischen Standts undt Vatterlandts Sicherheidt undt Wolfahrt verursachet unß, Euer Key. Mayt. mit gegenwertigem bei allein deßwegen abgefertigtem unserem respective lieben und gethreuwen Beat Holtzhalben von Zürich, einer unser verordneten Kriegs Secretarien, einzukhommen undt demüetigest zu berichten, waß maßsen Ihr Königl. Mayt. in Frankhreich durch schreiben, und in mehreren durch ihren in unßerm Landt residierenden Herrn Ambassadoren auff einer expreßse deßswegen allhär begehrten Zusammenkhunfft schrifft- und mündtlich an unß gelangen laßsen: daß wir Ihro Feinden den Paßs über unseren Eydtgenössischen grundt und boden wider Ihre landt und leuth crafft ewigen Fridens und zusamen habendten Pundts und der Neutralitet, in dero wir begriffen, nit zulassen sonder würkhlich nach nothurfft verwehren, und deßhalb Ihro ein ohnverweilte und cathegorische Antworth erfolgen lassen wellendt, mit dem Hinzuthuen, sye widrigen fahls genöthiget wurde, eine starkhe Armée an unsere grentzen hinauszuschikhen umb seiner feinden understehendes Paßsnemmen würkhlich zu verwehren.

Ein solch ernstliches ansinnen nun hat unß veranlasset eigentlich nachzudenkhen, unserer auch gegen Ihr Keyserl. Mayt. mit unß erbvereinigten landt und leuthen habendten pflichten dem Einhalt der Abscheiden, so dero Herrn Abgesandten Wir inßgemein von Zeith zu Zeith ertheilt, auch der wahren eigenschafft angenommener Neutralitet, undt weilen in ansächung der gegen dem ein und andern theill auff unß habenndter hochen pflichten unß sehr schwär und bedenkhlich fallen wurde, zu einicher widriger Paßsnemmung zu verstehen. Ersuechendt deßwegen E. keys. Mayt. demüetigest umb eine aller-

[19] Herrn Staatsarchivar Dr. U. Helfenstein bin ich für freundliche Hilfe zu Dank verpflichtet.

[20] Von anderer Hand. Damit ist das Konzept oder die Kopie des Schreibens an den Kaiser gleichzeitig auch zu dem- oder derjenigen an den König von Frankreich gemacht worden.

gnedigste und befürdersammeste Erklährung, daß Sye über unßeren eydtgn. Grundt und boden wider Ihre Königl. Mayt. in Frankhreich Landt und leuth den Paßs zu nemmen dero Armeen nit gestathen welle, weßwegen bei höchst gedacht Ihr Königl. Mayt. Wir auch under disem dato angelegenlichst umb ein gleiche Erklährung anhalten, auch derohalben guethe vertrostung haben. Worbei Wir der zuversichtlichen Hoffnung sindt, E. Keys. Mayt. umb so vil weniger bedenkhens haben werden, weilen hardurch Ihre unß vernachbarte Rhein Päßs, und Landt in mehrere sicherheidt gesetzt wurden, auch Ihr Fürstl. Durchlaucht der H. Hertzog von Lothringen über deroselben Armée General Veldt Marschall unß bei eigenem abgeordnetem verdeuten laßsen, daß Sye nit allein unßeren Ruhestandt unß wol gonne, sonderen auch wünsche, daß er continuiert und perenniret werde, mit dem anersuechen bei einer puren Neutralitet zu verbleiben, unß zu resolvieren, so mit unßerer Intention übereinsstimmig. Inmitelst deroselben von dem allerhöchsten Gott die Continuation etc. den 12. Mertzen 1677 [21].

Beilage B

Empfehlungsschreiben des an die Tagsatzung zu Baden abgeordneten kaiserlichen Rates Johann Franz Anton Wirz von Rudenz[22] für Beat Holzhalb, vermutlich an den Hofkanzler Joh. Paul Frhr. Hocher von Hohenburg und Hohenkräen [23]

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Oesterreichische Staatsregistratur Karton 51 (alt Fasz. 40, Pars 4, Nr. 78) [24]

Hochgebohrner Freyherr, Gnädiger Herr Herr ˙/.

Mitbrünger diß, Beatus Holzhalb, Lobl. Statt Zürich Raths Substitut, undt gemeiner Lobl. Cantonen in der Schweyz Krüegs Secretarius, hat sowohl absonderlich, als anwesendte Herren Ehrengesandten mich ersuecht, ihne Secretarius mit reccommendationschreiben zue beglaiten. Also Ewer Eccellenza undt Gnaden gehorsamb gebeten haben wolte, zue Ehren Lobl. Cantonen Ihne willig anzuehören, undt glauben, dass er auffrichtiges wesens undt französ. passionen noch favoren ganz nit underworffen. Sein anbrüngen stehet in einem

21 Da das Schreiben für den Kaiser bestimmt war, wurde für die Datierung der neue Stil verwendet.

22 J. F. Anton Wirz ist der erste Träger des Zunamens «von Rudenz» und war als Rat Kaiser Leopolds I. 1676 und 1677 dessen Gesandter an der Tagsatzung. HBLS VII, 568.

23 Vgl. S. 216, Anm. 13.

24 Frau Staatsarchivarin Dr. Christiane Thomas danke ich verbindlichst für ihre Hilfe.

bittschreiben, so an Ihro Kays. Mayt. unseren allerseits allergnedigsten Herren, die sambliche Cantones in der Schweyz abgehen lassen, selbsten Ihr Mayt. allerunderthänigist zue praesentiren lauth beylag Copien[25].

Die gehorsambste Relation meiner verrichtung, weilen die Tagsazung noch nit völlig ausgeloffen, würdt, geliebts Gott, künfftigen Donstag über Insprugg ohnzweifel gleich nach Wien kommen.

Ingleichen ohne zweifel was Herr von Rost[26] in nammen Ihro hochfürstl. Durchlaucht von Lotrüngen alhier negotiret undt darüber resolviret worden, einlangen würdt.

Mich gedunckht, es werde bey Franckhreich die affirmativa mit kräfftigisten contestationen heraußkommen, durch daß schweyzerische Territorium keine völckher marchiren zue lassen, in pectore aber vorbehalten, was künftige Krüegs Raison mit sich brüngen werde. Warzue Ihre Kays. Mayt. undt Allierte sich resolvieren, den HH. Eydtgenossen in antwordt zue geben, würdt meines wenigen gedunchken in deme stehen, wohin über dise Campanien zue agiren die gedanckhen gehen, undt auch die raison de guerre walten zue lassen. Sonsten scheinet den Franzosen zümblich bang, so der pass oberhalb Basel den Allierten offen sein solte. Dahero wol tentiren derffen, wan die HH. Schweyzer, wie ich nit glaube, selbige in continenti besezen, vorzuekommen, ehe der hochen Allierten völckher succurrieren köndten, gegen den Wallstätten was zue tentieren, welches alles an ihr hochfürstl. Durchlaucht von Lotringen per expreß in eil der Herr von Rost berichtet. Negst göttl. empfehlung reccommendiret sich

Baden im Ergew den 12ten
Martii 1677.

Euer Eccellenza
Gehorsamer Diener
J. F. Anton Würtz Rudentz

Beilage C

Teilabdruck des «Diarium» des Beat Holzhalb, die Audienz bei Kaiser Leopold I., am 26. März 1677, berichtend

Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung H 410[27]

25 Es muss sich um das als Beilage A abgedruckte Schreiben der Tagsatzung handeln.

26 Der Tiroler Adlige und kaiserlich-österreichische Regimentsrat Dionys von Rost war im Auftrag des Feldmarschalls Karl von Lothringen, des Kommandanten des Reichsheeres, an der Tagsatzung erschienen. Abschiede VI, 1040.

27 Vgl. oben S. 216, Anm. 11. Die erste Seite des in einem Sammelband enthaltenen Papierheftes von 24 Oktavblättern mit 43 beschriebenen Seiten trägt folgenden Titel: «Diarium der von Gemeiner Lobl. Eydtgenoßchaft Herrn Rathssubstitut Beath Holtzhalben anbefohlenen Reiß nacher Wien, so derselbe angefangen Sontags den 4te Martii AO. 1677. G. G. G. u. G.» (= Gott gebe Glück und Gnade). Es ist anzunehmen, dass es sich um eine eigenhändige Niederschrift Holzhalbs handelt.

[14] ... Fryttags den 16. Martii schickte Hr. Zollickhofer umb sammptene Kleider zu der keyserl. Audienz; die ersten waren zu eng.

Uf vernemmen daß Hr. General Werdtmüller[28] noch hier were, hat Hr. Holtzh. in syn Logament geschickht. Er ware aber zu Hr. General Montecucoli[29] gefahren. Vor Mittag hatt er zu Hr. Holtzh.[30] synen Diener Caspar ußen geschickt und ihne beneventieren lasßen. Hr. Holtzh. hete auch Ihr Excell. disen tag die Visite gegeben, wann nicht glych nach dem Mittagessen der Fürst von Dietrichstein[31] ihne hette wüßen lasßen, daß er abendts umb 5 Uhren bei Ihr Keiserl. Mat. würde Audientz haben. Uf den bericht erhaltener keyserl. Audientz hat Hr. Holtzh. sich mit schwartz sydenen hosen und strümpfen, einer sammetenen Kasßaggen[32] mit vergült durchbrochnen knöpfen und schönen Cravaten und Manchetten versechen und sich parat gehalten.

[15] Umb 12½ Uhren ist Hr. Bodmer[33], als eben Hr. M. Zollickhofer ihne heimgesucht, in eine Landtkutschen gesesßen und in Gottes Nammen nacher Presßburg in Hungaren gefahren.

Umb 4½ Uhren fuhr Hr. Holtzh. in der kutschen durch die erste Guardi nacher Hoff zu der keyserl. Burg. Muste uß dem hoff 2 lange italienische Treppen ufgehen, kam in einen langen Saal, darin die keyserl. Lybwacht stunde, daruß in ein anders schönes Zimmer, darinnen alles hofflüt waren, drittens in die Ritterstuben, in welcher jederman den hut abhatt. Wartete darin biß gegen 5½ Uhren und spatzierte meditando. Als letstlich ein hungarischer Graff von der keyserl. Audienz hinuß gegangen, hat der innerste Pörtner ihme Hr. Holtzh. angesagt, er solle zu Ihr Keyserl. Mat. hinyn gehen, und öffnete die Thür, innert welcher ein gerüst mit rothem Tuch überzogen. Dis mußte Hr. Holtzh. uf der lingen hand umbgehen. Da sahe er den Keyser auf einem erhöchten boden, nebent synem tischlin ufrecht stehen. War von cleiner Statur in schwartzem sammet gekleidt. Hatte einen hut, mit gelbschwartzen federn gantz und hoch bedeckt, auf dem haupt[34]. Hr. Holtzh. machte die 3 reverentzen in 3 Schritten

28 General Hans Rudolf Werdmüller, vgl. S. 217, Anm. 14.

29 Raimund Graf Montecuccoli war damals noch Hofkriegsratspräsident. ADB XXII, 183–189.

30 Kürzt seinen Namen meist in dieser Form ab, was für den ganzen Abdruck beibehalten wurde.

31 Ferdinand Josef Fürst Dietrichstein. Vgl. *Felix Anton v. Benedikt,* Die Fürsten von Dietrichstein (Schriften des historischen Vereines für Innerösterreich 1 (1848) 182).

32 Die Casaque (Kasak) ist ein dreiviertellanger, nicht allzu enger Leibrock. Vgl. *Eva Nienholdt,* Kostümkunde (1964) 66 und Abb. 52.

33 Ratsherr Hans Heinrich Bodmer, 1621–1689. HBLS II, 286.

34 In dieser Kleidung und Haltung, aber vor einer Palastkulisse mit parkartigem Hintergrund, ist Kaiser Leopold I. dargestellt in: Neu-eröffnete Welt-Galeria, worinnen ... die Kayserl. Hoffstatt in Wien ... zusammengebracht von P. Abrahamo à S. Clara ... und von Christoph Weigel in Kupffer gestochen (Nürnberg 1703) Tf. 2.

nacheinandern biß gegen denn absatz deß bodens. Der Keyser rückte den Hutt, stunde ganz still. Daruf thedte Hr. Holtzh. folgende Proposition in hochteutscher außsprach [35]:

Allerdurchleuchtigster, großmächtigster, unüberwindtlichester Römischer Keyser, König, Herr, Allergnedigister Herr! – Wieder eine Reverentz. –

Die Historia als die Zeugin der Zythen und das Liecht der wahrheit gibt dem Römischen Keiser Tito [16] Vespasiano dißen herrlichen Nachruhm, daß Er wegen synen vortreffenlichen Tugenden, sonderlich wegen syner holdselligen Sitten und Leutselligkeitt, da er nicht zugeben wollen, daß jemand ohnvernügt und trurig von synem Angesicht hinweg gehe, insgemein genennt worden «Honos et deliciae generis humani»[36], die Ehr und die Wollust deß Menschlichen Geschlechts, besonderbar aber, dass er gegen den Helvetieren seiner Zyth eine grosße affection und keyserl. wolgewogenheit verspüren lasßen, sye bi ihren gehabten Privilegien beschützt, ihnen neuwe Freyheiten ertheilt und die jenigen welliche understanden, sye mit unbillichem gewalt zu beschweren, hertigklich abgestrafft.

Allergnedigster Herr! Damit Ew. Keyserl. Mat. keyserliche Vorfahren und Vorelteren allerglorwürdigsten Angedänckens, die Maximilianos, den grosßen Carolum V., die Ferdinandos, dero Nammen und Gedechtnuß in den Triumph-Tempel der Eewigkeitt herrlichest glantzend, ich nit berühre, so khan dasjenige, waß die Romischen Historici an Keyser Tito so hoch gerümbt, in wyt höcherem Grad und vesterem Titul uf die Allerdurchleuchtigeste Persohn Ewr. Keyserl. Mayt. gezogen werden, wyll dero ohnverglyche keyserliche Qualiteten, dero wyßheit und dapferkeitt, dero anerbohrne Leuthselligkeit, Miltigkeitt und Gütte, da niemand von dero keyserl. Angesicht trurig hinweg gehen khan, der gantzen welt zu erkhennen gibt, daß sy in wahrheit honos et deliciae generis humani seyen.

Dis kan insonderheit eine Lobl. Eydtgenoßchafft, welche an der alten Helvetieren statt khommen [17] und in wehrender höchstgesegneter Regierung Ewr. Keyserl. Mayt. deroselben allergnedigister affection und keyserl. Miltigkeit durch gepflogne gute Nachbarschafft dero angrentzender Stätte und Lande höchst befreuwlich genosßen haben, hochloben und prysen.

Und ist dises nebent der vorgefallnen ohnvermydenlichen nothwendigkeitt der Anlasß gewesen, daß bi gegenwürtigem umb eine Lobl. Eydtgenoschafft schwebende Kriegsconjuncturen die Hochgeachten, Woledlen, Gestrengen und Hoch- Wolwysen Herren, Herren Burgermeister, Schultheisß, Landtamman

[35] Die nach Holzhalbs Meinung hochdeutsche Ansprache ist stark vom Schweizerdeutschen bestimmt.

[36] Nach Sueton, De vita Caesarum, Titus 1, dort aber: amor et deliciae ...!

und Rath der Lobl. XIII und Zugewandten Orthen der Eydgnoschafft, myne gned. und gebiettende Herrn und Principalen, myner wenigkeit gnedig anbefolchen, mich in müglichister ylferigkeit allher zu begeben und ein an Ewr. Keyserl. Mayt. demüettigest dirigiertes Schryben deroselben zu eignen allergnedigisten Handen in aller Underthenigkeitt zu überbringen.

Hiemit namb ich das Schryben herfür. Ihr Keyserlich Mayt. strecktend die Hand auß, selbiges zu empfachen [37]. Hr. Holtzh. tratt hinuf biß zu Ihr Mayt. unnd mit einer tieffen Reverentz übergab er das Schryben mit dißen worten: Welliches Ewr. Keys. Mat. hiemit allerunderthenigist einhändige und zuglych auß habender fehrneren instruction in tieffester deemut pitte, Ewr. Keyserl. Mayt. wollen uf diß denen Eydtgen. Stand so hoch angelegenes und das Intereße dero benachbarten Landen auch betreffents Schryben allergnedigiste reflexion machen und nach dero allergnedigistem Wollgefallen mich sobald müglich mit einer solchen Keyserl. Erklerung und Antwort zurückgehen lasßen, daß myne gnedigen Herren [18] und Principalen dardurch die Continuation Ewr. Keyserl. Mayt. gegen Ihren Eydtgn. Stand tragender allergnedigster wolgewogenheit zu vernemmen haben mögen.

Hieruf antworteten Ihr Keyserl. Mayt. mit zimblich niderer Stim mit mehrerem folgenden Innhalts: Wir habenn Euweren Vortrag mit lieb angehört und daruß das gute Vertrauwen, so die Herren Eydtgnosßen gegen unß und unßeren Landen tragen vernommen. Glych wie wir nun unß wolbewußt sind, daß wir gegen der Eydtgnoschafft uns jederwyllen aller guten Freundtschafft und Nachbarschafft beflisßten und nicht zugegeben, daß die Erbeinung [38] gegen Ihnen übertretten wurde, also haben Sy sich zu Unß fürbaß aller Gnaden zu versechen, und daß wir jederwyllen gute Nachbarschafft halten werden, nit zwyfflende, sie werden unß keine Ursach zu Widrigem geben, sonder sich der Erbeinung gemeß gegen unß betragen. Das unß übergebene Schryben werden wir erbrechen, darüber ryffe reflexion machen, und dann mit solcher Antwort entsprechen, daß die H. Eydtgnoßen dardurch Unßere Keyserliche Gnad zu vernemmen haben werden etc.

Hieruf danckhete Ihro Keyserl. Mayt. Herr. Holtzh. wegen der so bald ertheilten allergnedigsten Audientz, mit underthenigstem Versprechen, eine so

[37] Vgl. Beilage A, S. 220.

[38] Die Erbeinung war in Fortführung der Ewigen Richtung von 1474 und der Erbeinung mit Erzherzog Sigmund von Tirol von 1477 am 7. Februar 1511 zwischen Kaiser Maximilian I. und den Eidgenossen in Baden bei Zürich geschlossen worden und regelte bis zum Ende der alten Eidgenossenschaft die gegenseitigen Beziehungen. Von da an erhielt jeder Ort 200, jeder Zugewandte Ort 100 Goldgulden jährlich von Österreich ausbezahlt. HBLS III, 51 f.; *Dierauer,* Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft 2 (³1920) 486 f.

hoche Gnad, sonderlich wegen allergnedigster versprochener schleuniger abfertigung bei mynen G. H. und Oberen gethreuwlich und hoch anzurühmen, cum voto pro prosperitate Imperatoria. Herr Holtzh. tratte ab mit 3 reverentzen rückling biß hinder den rothen Umbhang. Da er wider hinuß gieng, haben die 3 pörtner zu der gehabten keyserl. Audientz glückh gewünscht und das Regale begehrt; denen ich, wie auch beiden Lybwachten die gebühr zu schicken versprochen, wie dann Hr. Zollickhofers diener ihnen zusammen 10 thlr. hinuf in die Burg gebracht ...».

Erschienen in: Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs, herausgeben von Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner, Wien-Köln-Graz 1974, S. 195–205. = Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Band 20. – Festgabe für A. Wandruszka.